26.

Der Schatzgräber.

Ein Landmann wollte noch auf dem Todtenbette seine Söhne zur Thätigkeit ermuntern, auf daß sie sich, wie er, ehrlich von ihrer Hände Arbeit nähren sollten, und sagte deßhalb zu ihnen: „Ihr sehet, meine Söhne, wie es mit mir steht. Reichthum kann ich euch nicht hinterlassen; was ich aber zusammensparen konnte, das that ich, und verbarg es in meinem Weinberg, wo ihr es finden werdet, und zwar . . .“ Bei diesem Worte ereilte ihn der Tod.

Den Söhnen blieb nun weiter nichts übrig, wollten sie den verborgenen Schatz heben, als den ganzen Weinberg zu durchwühlen. Sie fanden aber keinen Schatz, nicht einmal einen Heller. Nun beklagten sie es sehr, daß ihr Vater nicht noch einige Minuten länger gelebt habe, damit er ihnen genau hätte angeben können, wo er den Schatz vergraben habe.

Aber wie groß war ihre Freude, als der Herbst herankam und sie eine dreifache Ernte hatten. Da verstanden sie, wie es ihr Vater mit dem Schatze gemeint hatte, verwandten stets denselben Fleiß auf die Bebauung ihres Weinberges, und kamen dadurch in Wohlstand und Glück.

Thätigkeit, Arbeitsamkeit und Genügsamkeit ist ein sicherer Weg zum Wohlstand, als reiches Erbe.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201910141302-0